

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 3 (1898-1899)
Heft: 1

Artikel: Nachtrag zum Lebensversicherungs-Vertrag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

findet. Auch sonst haben ja zumeist die pädagogischen Jungfrauen sehr pronierte eigene Meinungen und Ansichten über alle und alles und dürften uns wohl gelegentlich etwas davon verraten. Wir binden also unsern Lesern den pädagogischen und alle andern Kisten und Kasten, die in unserm Blatt gäng und gäbe sind, neuerdings recht fest auf die Seele. Und an einem Extra-Bändeli knüpfen wir auch noch den Wunsch daran, die werten Mitarbeiter möchten uns ihre Arbeiten jeweilen, wenn immer möglich, vor dem 1. des Monats zukommen lassen, dabei *niemals* auf beide Seiten eines Blattes, wohl aber deutlich *schreiben*, fehlerhafte Worte nicht korrigieren, sondern durchstreicheln und nochmals hinsetzen, dann werden sie (unsere Leser natürlich) unbedingt die Freude und Wonne jedes Setzers sein.

Wer sich aber von diesen herzbeweglichen Flötentönen nicht zum Tintenfass und zur Feder hinreissen lässt, möge wenigstens, mit thunlichster Bewunderung, lesen, was andere geschrieben und sich liebevoll sogar in unsere Inserate versenken und gelegentlich auch kaufen, was angepriesen ist. Wenn sie dann bei ihren Einkäufen Bezug nehmen auf unser Blatt, so machen sie damit zugleich Propaganda für dasselbe, da für jede Bücherbesprechung und jedes Inserat von der Druckerei eine Belegnummer geliefert wird, wodurch unsere Zeitung und Bestrebungen auch in Kreisen bekannt werden, die sonst nichts davon erfahren würden.

Es ist somit jedermann gegeben, etwas für unsere gute Sache, resp. Zeitung, zu thun, von der schönen Gelegenheit, sich daran zum hervorragenden Kritiker auszubilden, nur gar nicht zu reden. Möchten nur recht viele davon Gebrauch machen! Denn mit ihnen sind auch wir überzeugt, dass unser liebes Vereinsorgan das Besserwerden schon noch verträgt.

Wir huldigen darum auch für den neuen Jahrgang dem schönen Wahlspruch des Hauses Savoyen: Allzeit voran! zu berndeutsch: Gäng hü!

Mit kollegialischem Gruss

Die Redaktion.

Nachtrag zum Lebensversicherungs-Vertrag.

In Nr. 12 der Schweiz. Lehrerinnenzeitung vom 15. September 1898 empfiehlt Fräulein E. Stauffer in Bern jedem Mitgliede den Abschluss einer für seine Verhältnisse passenden Versicherung auf Grund des mit uns bestehenden Vertrages so verständnisvoll und richtig, dass zur Erläuterung nur noch anzufügen bleibt:

1. Wer zuerst eine gemischte Lebensversicherung und nach deren Ablauf eine Rente abschliesst, geniesst, vorbehältlich § 2 des Vertrages, *beidemale* die bezügliche Vergünstigung.

2. Altersrenten „mit unbestimpter Verfallzeit“ werden durch beliebige Einlagen nach Tabelle VII erstellt, indem die Renten stehen bleiben und wiederum in neue Renten umgewandelt werden, bis die Versicherte den Beginn der Auszahlungen wünscht. Die Vorberechnung ist nach Tabelle VII sehr einfach.

3. Die ausserordentlichen Mitglieder geniessen die Vorteile des Vertrages ebenfalls, was z. B. auch zu beachten ist für solche, die durch Ankauf einer Leibrente ihre Einkünfte sichern und vermehren wollen.

Vermögliche Mitglieder in jungen oder mittleren Jahren können durch eine Versicherung auf ihr eigenes Leben erhebliche milde Stiftungen, z. B. zu

Gunsten des Vereines, errichten durch verhältnismässig geringe jährliche Prämien, welche die übrigen Erben nicht schädigen.

4. Alle Auskünfte werden von der Basler und ihren Generalagenturen kostenlos und für die Fragenden unverbindlich erteilt.

Berichtigung. Unsern Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, dass auf unserm Vertrag mit der Versicherungs-Gesellschaft Bâloise die Unterschrift des Herrn Direktor **Stein** lauten soll.

Der Vorstand.

Den „Lehrgotten“

vom Arbeitslehrerinnenbildungskurs in Interlaken 1898 zum Schlussakt gewidmet.

Jitz syt D'r Arbeitslehrerinne,
Potz tuusig, nygelnagelneu !
Jitz syt D'r Fräulein oder Fraue,
Wo glaubi schier gar Alles cheu.
Verzieht, we-n ig Ech dessetwäge
Glych nume no „Lehrgotte“ säge !

Dä Name gfällt m'r wi d'r ander
„Schuelmeister“ wäger geng no bas.
Lehrgotte — 's lyt so öppis drinne,
I cha nid völlig säge was,
So öppis Liebs, so öppis Guets,
Jaja, so heimele-n eim tuet's !

Jaja, d'Lehrgotte-n isch e Gotte !
U Gotte, das chunt grad vo Gott.
D'Ihr alle syt scho zuechegstante
U wüsset, was es säge wott,
E gueti, treui Gotte sy
So amne Läbe jung u chly.

U jitze weit D'r Gotte würde
Nid nume-n eim, nei, mängem Chind,
U mängem villicht, wo daheime
Nie öppis gspürt vo lieb u lind,
D'Taufgottes frage nüüt ihm na —
Gottlob ! so isch d'Lehrgotte da !

Die het es Härz, die het Erbarme
Für d's Allerermste-n i d'r Schuel,
Die blybt, we s' ihre Chinder gschauet,
Nid wi-n e schlächte-n Ofe chuehl ;
Die lehrt u „gottet“ mitenand ;
Die het d's Patänt us d's Heiland's Hand.

Die weiss nid nume Mäs u Muster,
D'r Lismerstich u d'Häxenaht ;
Die cha no meh wa fyloschiere,
Die hilft de Chind mit Rat und That,
Die fädmet allne Liebi y,
Es isch e wahri Freud d'rby.

Lehrgotte ! lat Ech gärn so säge !
Es het e wunderschöne Sinn
U bringt Ech, we D'r d's Wort erfüllt,
Zum chlyne Lohn e grosse Gwinn ;
D>Last wird Ech liecht... Es blybt d'rby :
Schön isch's, e so-n e Gotte z'sy !

Ja, emel wohl ! Syt gsund d'r näbe !
Bhüet Gott ! i stosse mit Ech a :
D'Lehrgotte sölle drümal läbe
U Dank u Glück u Säge ha !
D'Ihr zersch u alli mitenand
Im ganze liebe Bärnerland !

Gottfried Strasser, Pfr., in Grindelwald.

Während der Monate Juli und September d. J. fand in Interlaken unter der Leitung von Fräulein Küffer in Bern, Frau Neuenschwander-Haldemann in Zäziwil und Herrn Schulinspektor Jossi in Meiringen ein Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen statt. Er nahm einen sehr guten Verlauf, und die Patentprüfung, mit der er am 3. und 4. Oktober, wie üblich, schloss, wies erfreuliche Resultate auf, so dass sämtliche 52 Teilnehmerinnen anstandslos patentiert werden konnten.

Den fröhlichen Schlussakt verschönerte unser hochgeschätzte Volksdichter, Herr Pfarrer Strasser in Grindelwald, durch folgendes Gedicht, das den Lehrerinnen überhaupt gewidmet ist. Ausserkantonalen Leserinnen sei bemerk't, dass im Kanton Bern die Taufpatin „Gotte“ und die Lehrerin noch vielfach altertümlicherweise „Lehrgotte“ heisst.

Anmerkung der Redaktion. Herrn Pfarrer Grütter, Seminardirektor in Hindelbank. sei hiermit herzlichst Dank gesagt für die Zusendung des vorstehenden Gedichtes, das unsern Lesern gewiss die grösste Freude bereiten wird. Auch für die beigefügte Notiz sind wir sehr dankbar und würden uns gerne gelegentlich für ein mehreres empfehlen. Die Bezeichnung „Lehrgotte“ wird unsern Lesern ganz heimelig vorkommen, da die Redaktion sie zeitig daran gewöhnt hat.